

# "ISTARA":



Istara:

Ein großes Geheimnis umgibt  
Istara.

In verschiedenen Sprachen auch  
Astara-, Astara-tara genannt.

Legenden umranken sie.

Noch ist nichts gelüftet, noch bleibt  
es ein Rätsel,

doch die Bruchstücke kann ich euch  
hier zeigen.

Istara lebte in vorsintflutlicher Zeit  
auf der Erde.

Mit dem Untergang von Atlantis  
verschwand auch Istara aus unserer  
Welt

und sie soll nach 10 000 Jahren  
wieder zurück kehren.

Aus diesem göttlichen Wesen  
heraus stammt viel von der  
Legende

von Artemis und Ischtar, Astarte  
und allen mit ihr identischen  
Göttinnen.

Zwei Göttinnen gibt es in diesem  
Zusammenhang:

Die Mutter Istar im Himmel und  
Tochter Istarra auf der Erde.

Der Name wird matriarchal von der  
Mutter auf die Tochter vererbt.

Istara tritt auch in der Neueren Zeit  
noch in Erscheinung,  
in den Offenbarungen der  
Tempelritter, der Isais-Offenbarung  
wird ihre Rückkehr in unserer Zeit  
angekündigt, im Zeitalter des  
"Wasserkrugs" (Wassermann -  
Zeitalter)

Istara kam von den Sternen, darum  
bedeutet ihr Name "Sternfrau"  
oder "Lebensstern". Sie gebar den  
ersten Sohn der Erde.

So ist sie die Urmutter der  
Menschheit geworden.

Istara im Roderich Bericht:

Die Ritter Roderich (Templeritter)  
und Emmerant

begaben sich bald auf die Spuren  
Marcions um weitere Beweise zu

erlangen.

Im März des Jahres 1235 führte sie  
ihre Suche auf das Gebiet  
des ehemaligen Karthagos.

Nach einem Unterschlupf Ausschau  
haltend entdeckten  
sie eine riesige Grotte, in der sie  
ihr Lager aufschlugen.

Dort bemerkten sie eine  
schimmernde und leuchtende  
weibliche Gestalt,  
die sich ihnen als Großengel Istara,  
Botin Gottes, zu erkennen gab.

Wie Gott seinen lichtesten Engel  
Istara bereits zu  
den Babyloniern und Karthagern  
gesandt hatte,  
so erhielten nun auch die Templer  
eine Offenbarung und einen

## Auftrag:

Die Schaffung eines neuen  
Lichtreiches auf Erden,  
im deutschsprachigen Raum mit  
zwei Hauptstädten.

"Wien" im Süden und eine zweite im  
Norden  
, die erst noch gegründet werden  
sollte.

Neben diesen Informationen zeigte  
der Großengel den Rittern auch,  
wo sie die alten Schriften der  
Karthager und Marcioniter samt  
ihren von Marcion angefertigten  
Übersetzungen finden konnten.

Die Templer suchten den Platz, an  
dem der neue Ort laut Istara  
entstehen sollte,  
auf und gründeten ihren  
verborgenen Tempelhof – das

spätere "Berlin".

Dort erschien ihnen Istar im Jahre 1238 nochmals und überbrachte weitere Anweisungen. Der Name des Stadteils erinnert noch heute an den Orden.

Die hier beschriebene Ischtar ist der lichteste weibliche Großengel, wohnhaft im Reiche Gottes.

Von dort kommt sie als strahlende Sendbotin zu den Wesen, bringt Wissen und Ratschläge.

Überliefert ist ihr Erscheinen unter anderem zur Zeit Sargons I., zur Zeit der karthagischen Stadtgründerin Elissa und bei den Tempelrittern.

"Das (sie, die Erscheinung Ischtars)

war wie ein Gebilde ganz aus Licht  
und Gold und hauchfeinem Gewebe  
grünschimmernden Glases,  
das da die hohe Gestalt eines  
Weibes bildete,  
dessen durchscheinender Körper  
von biegsamer Schlankheit war,  
und erschien als ein wundersames  
Wesen, halb Frau und halb  
Mädchen,  
das unzweifelhaft nicht von dieser  
Welt sein konnte.

Und wie nun der gleißende Schein  
wieder zurückging,  
da war es als bilde er mit all  
seinem sich ballenden Licht jenen  
Weibesleib  
fester und bald deutlich zu sehen:

War sie angetan mit einem langen  
Gewande ganz aus kleinen goldenen  
Blättern in länglicher Form; ihr

schönes Angesicht war schmal und  
blass  
und ganz und gar wunderbar; ihre  
Augen, Haare und die Nägel  
ihrer Finger hatten Glanz und Farbe  
braunen Bernsteins;  
– ein goldener Stirnreif hielt die  
Mengen ihres Haares zurück,  
das ganz lang bis zum Boden  
hinabreichte;  
und oben auf dem Stirnreif war ein  
goldener Halbmond,  
dessen Spitzen gleich Hörnern sich  
aufbogen,  
und inmitten dessen war eine  
gleichfalls goldene Sonne.

Ihre übermenschlich großen Augen  
blickten uns an,  
und ihre Lippen schienen zu glühen.  
Und sie war das schönste Bild, das  
ein Mensch je sah.  
Und sie selbst war durchscheinend

und von gar nicht menschlicher Art.

. Und wir erschrakten und  
fürchteten uns aber dennoch nicht  
vor ihr;

und wie im weiteren ihre Gestalt  
immer fester wurde

und bald nicht mehr  
durchscheinend, sondern fast wie  
berührbar,

und nahe von uns stand, da ging  
eine Wärme so aus von ihr, die in  
uns schwoll.

Und sie trat zwei Schritte hin zu  
uns, und ihr Haar umwallte sie  
und ihr Mund lächelte und ihre  
Augen blickten voller  
Freundlichkeit.

Alles Licht in der Grotte, die einst  
wohl ein Tempel gewesen,  
kam aber ganz aus ihr." 1.

(Roderich Bericht 1.1 – 1.12)

Istara warnt davor, daß der Gott  
Jahu

(Jahweh der heutige Vatergott der  
3 Weltreligionen)

die Weibliche Kraft unterdrückt und  
prophezeit dies für die Zukunft.

Sie erklärt, daß der Gott der Liebe  
sich gegen diesen wenden wird,  
wenn sich die Feder zum Dolch  
verwandelt hat.

Aus der ISAIS-Offenbarung:

Im Jahre 1238 erschien Isaia  
deutschen Rittern am Ettenberg  
im Berchtesgadener Land.

"Aufmerkt! Vieles sag ich euch  
nicht alleine aus mir,  
stehe in Allvaters Pflicht –

zuoberst sein Wort.

Danach erst das Trachten mein.  
Gewiesen ist, daß auch Ischtara ihr  
hört.

Botin ist sie zu ihm.

Drum gebt ihr Ehre, Bildnis und Ort.

Am Tag vor der Zeit sie mag zu  
euch noch sprechen, falls Allvater  
will.

Drum freihaltet ihr Raum.

Der Ischtara schafft heilige Säule,  
hoch aufgerichtet gen Himmel,  
wenn Wasserkrugs Zeit naht.

Dann gehe über von mir auf sie das  
Band, dann küsset Ischtara Augen  
, Lippen und Scheitel.

So Ischtaras Licht leuchte dem  
kommenden Frieden wie zuvor dem  
Kampf Isaiens Glut.

Was euch gesagt aus Isais' Mund:

Euch gilt's. Nicht allen Menschen,  
nicht allen Völkern. wäget, was zu  
wissen ist allen:

Allvaters Überschaun des  
Weltenheitensgeschehens, Allvaters  
Sorge,  
Allvaters in allem wirkendes  
Wesen.

Ischtara und Isais:

Sie gelten sonderlich euch.  
Nicht jeder könnt fassen, was hier  
ist verlangt.

Nicht lasset danach greifen die  
Schwachen.

Verschieden sind die Bewohner der  
Erde, unterschiedlich, was ihnen  
frommt,  
was ihres Amtes, welcher Weise ihr  
Werk.

Erkennen helft einem jeden, zu  
finden das seine;

denn jeglicher hat seinen Ort nach seiner Art." (Isais Offenbarung)

Istara ist hier mit den alten Göttern zusammen in einer himmlischen Sphäre Ilua.

( (1) Der Jenseitskosmos, beziehungsweise eine alle jenseitigen Welten und auch den diesseitigen Kosmos umspannende Generalschwingungssphäre, in die sich alle Wesen bewegen können. )

Sie schicken Isais als Botin auf die Erde um die Menschheit zu warnen.

Das männliche Pendant zum Stein "Ilua" ist der Stein "Grail".

Istara sagte, daß die beiden Steine geeigneten Menschen auf der Erde

überbracht werden sollen und so  
schickten sie Isais mit dem  
"schwarz-lila Stein"  
zum Untersberg, wo sie ihn dem  
Ritter Hubertus übergab  
und ihn in die Geheimnisse  
einweihte.

Isais blieb in Kontakt mit der  
Ritterschaft.

Unterdessen hatte Wodin (Odin)  
einer anderen Rittergruppe,  
die sich im Norden Italiens ein  
Quartier geschaffen hatte,  
den Garil, den anderen magischen  
Stein übergeben.

"Istara (Venus) hatte bereits Jahre  
zuvor den Geist  
des einstigen römischen Imperators  
Octavian Augustus veranlaßt,  
sich in einem deutschen Ritter  
erneut auf der Erde zu verkörpern.

In dessen Gestalt sollte er seine spätere Wiedergeburt als Kaiser im neuen Weltzeitalter vorbereiten.

Dazu mußte er, nach genauen Anweisungen der Göttin, heimlich eine goldene Figur schaffen lassen, die ein männlich/weibliches Doppelhaupt darstellte, welches von dem Frauenzopf wie von einer Säule getragen wurde (den "Großen Baphomet von Wien", genannt auch, die "Figura").

Isais fiel ferner die Aufgabe zu, jene Ritterschaften zusammenzubringen und für die Vollendung des Werks zu sorgen, wenn das neue Zeitalter (das Wassermannzeitalter) kommt."

(Aus: <http://www.mental-ray.de/Mental-Ray/Vril...isaisfaktor.htm>)

Baphomet steht für die Vereinigung  
der weiblichen und männlichen  
Kräfte

in einem Gott, sie sind  
gleichgestellt.

Dies geschieht bei der Vereinigung  
der beiden Steine.

"Wenn der "Ilu - Strahl", der Strahl  
des absoluten göttlichen Lichts,  
die Erde erreicht, dann endet die  
Ära des grausamen Bibel-Gottes  
und des unduldsamen  
Monotheismus.

Die weibliche Gottheit übernimmt  
die Herrschaft,  
verkörpert in der Liebesgöttin  
Ishtar/ Venus.

Das wahre Frauentum wird wieder  
in seiner Weiblichkeit geehrt  
werden;

alle alten, göttlichen und  
natürlichen Prinzipien  
triumphieren." (Mental-Ray)

Aus: <http://www.artemis.li/artemis-Istara.htm>



Aus: <http://www.mental-ray.de/Mental-Ray/Vril...isaisfaktor.htm>

Isais stammt aus Kuthärach (oder  
Kuthagracht), dem Reich der  
Dämonen,  
das sich in den dunklen Zonen des  
Jenseits befindet  
(jedoch nicht in den finsternen, was  
unterschieden wird).

Sie ist ursprünglich also keine  
Göttin, sondern eine Dämonin.

Da sie jedoch ein sehr liches  
Naturell hat, zieht es sie zur  
Götterwelt hin.

Wegen ihres reinen Geistes – aber  
auch wegen ihrer großen  
weiblichen Schönheit  
– wird Isais dort aufgenommen.

In einem für die Götterwelt  
besonders schwierigen Moment,  
erweist Isais ihre Dankbarkeit.

Sie holt den magischen schwarz –  
violetten Stein aus der Hölle

zurück,  
der von deren finsternen Geistern  
geraubt worden war.

Dieser Stein (oder Kristall) ist von  
besonderer Bedeutung,  
weil sich in ihm göttliche  
Kraftschwingungen angesammelt  
und geballt haben;  
und zwar weibliche, also  
Schwingungen der Göttinnen.

Dieser weibliche Stein heißt "Ilua".

Er hat ein männliches Gegenstück,  
in dem Schwingungen der Götter  
geballt sind.

Dieser männliche Stein heißt  
"Garil" (Gral).

Erst diese beiden Steine zusammen  
können jene höchste

Schwingung der göttlichen “Iluhe”  
bewirken,  
die über Herrschaftsansprüche  
entscheidet – etc.

Da die finstere Macht der Hölle  
eine nur männliche ist,  
wollte sie den Stein mit der  
weiblichen Schwingung in ihren  
Besitz bringen,  
um damit zugleich auch die  
Herrschaft der dem Teufel  
verhaßten weiblichen Gottheit im  
neuen Zeitalter auf der Erde zu  
verhindern.

Da das Reich der Hölle ein nur  
männliches ist  
– der Hölle verfallene Frauen  
werden in den höllischen Vorhöfen  
gefangen gehalten –,  
kann eine weibliche Kraft sie am  
besten bekämpfen

(dieses Motiv hat sich auch im Christentum noch vage erhalten; viele Darstellungen Mariens´ zeigen unter ihren Füßen die zertretene Schlange, den besiegten Teufel).

Um unerkannt in die Hölle hineinschleichen zu können, wie es ihr Plan war, mußte Isais sich für diese Mission als Knabe verkleiden und auch ihre bis zum Boden reichenden Haare bis auf Hüftlänge schneiden, damit sie sich unter einer Kapuze verstecken lassen.

Das wollte sie nicht tun. Die Götter versprachen ihr aber die vollkommene Vergöttlichung, so daß sie ihre Haare gleich nach der Mission in vollständiger

Länge wieder erhalten konnte.

Daraufhin war Isais einverstanden.

Sie nahm die Verkleidung an,  
schlich sich in die Hölle  
und entwendete den Teufeln den  
gestohlenen magischen Stein.

Dabei wurde sie jedoch erkannt, es  
kam zu einer dramatischen Flucht.

Am Rande der Hölle hätte man sie  
beinahe gepackt,  
wäre ihr nicht der Dämon Malok (=>  
Moloch ?) zu Hilfe geeilt.  
Dieser wurde seither ihr treuer  
Freund.

Als Isais erfolgreich in die  
Götterwelt (das  
Mittelreich/Walhall/Olymp)  
zurückkehrte,  
hielten die Götter ihr Versprechen.

Damit sie aber in der Götterwelt  
bleiben könne,  
müsse sie sich von dem  
schrecklichen Dämon Malok  
trennen.

Dies wollte Isais nicht.  
Sie irrte eine Weile ratlos durch die  
Sphären und entdeckte dabei  
auf der Erde den Ritter Hubertus.  
Sie entschloß sich, diesem und  
seinen Getreuen zur Herrschaft  
über die Erde zu verhelfen, wenn  
das neue Zeitalter komme.

Deswegen eilte sie zur Götterwelt  
zurück  
und sprach mit der Göttin Istara  
(Ishtar/Venus/Ostara  
/Aphrodite/Aschera/  
Freyja/Inanna/Aramati etc.).

Die Göttin Istar sagte, es sei  
ohnehin beschlossen,  
die beiden wichtigen Steine  
geeigneten Menschen zu  
übergeben,  
damit zur rechten Zeit die weibliche  
Ilu – Schwingung zur Erde  
hin angezogen werde etc..

Den männlichen Stein “Garil” werde  
der Gott Wodin  
(Odin/Wotan/Jupiter/Zeus/Marduk/I  
ndra) im geheimen zur Erde  
bringen,  
den weiblichen “Ilua” solle sie,  
Isais, bringen  
und für ein sicheres Versteck  
sorgen.

Isais brachte Ilua, den magischen  
“schwarz-lila Stein”,  
zum Untersberg (zwischen  
Berchtesgaden und Salzburg),

wo sie den Ritter Hubertus  
veranlaßt hatte, ein Quartier zu  
errichten,

und weihte ihn nun in die  
Geheimnisse ein etc..

Isais erschien jener Ritterschaft  
dann mehrfach.

Unterdessen hatte Wodin (Odin)  
einer anderen Rittergruppe,  
die sich im Norden Italiens ein  
Quartier geschaffen hatte,  
den Garil, den anderen magischen  
Stein übergeben. I

stara (Venus) hatte bereits Jahre  
zuvor den Geist des  
einstigen römischen Imperators  
Octavian Augustus veranlaßt,  
sich in einem deutschen Ritter  
erneut auf der Erde zu verkörpern.

In dessen Gestalt sollte er seine

spätere Wiedergeburt als Kaiser  
im neuen Weltzeitalter vorbereiten.  
Dazu mußte er, nach genauen  
Anweisungen der Göttin,  
heimlich eine goldene Figur  
schaffen lassen,  
die ein männlich/weibliches  
Doppelhaupt darstellte,  
welches von dem Frauenzopf wie  
von einer Säule getragen wurde  
(den “Großen Baphomet von Wien”,  
genannt auch, die “Figura”).

Isais fiel ferner die Aufgabe zu,  
jene Ritterschaften  
zusammenzubringen  
und für die Vollendung des Werks  
zu sorgen,  
wenn das neue Zeitalter (das  
Wassermannzeitalter) kommt.

In der gegenwärtigen Zeit, während

der Umformung  
des alten Fischezeitalters zum  
neuen Wassermannzeitalter,  
gewinnt die Isais – Mythe –  
zumindest mittelbar – an Aktualität.

Den Äußerungen geheimer  
Vorstellungen zufolge, müßte die  
“Belebung”

jener goldenen Figur mit dem  
männlich/ weiblichen Doppelhaupt  
entweder

1983/84 oder 1989/90 erfolgt sein,  
oder aber 1997/98 stattfinden,

resp. irgendwo im Geheimen  
stattgefunden haben.

Allerletzter Gewißheit sicher ist,  
daß jenes Doppelhaupt der  
Baphomet der Tempelritter war,  
soll diese Bezeichnung hier nicht  
verwendet werden, obschon mit an  
Sicherheit

grenzender Wahrscheinlichkeit  
davon ausgegangen werden kann.

Die hinter alledem stehende Idee ist  
wohl im Kern,

daß durch die magische Verbindung  
der beiden Steine “Ilua” und “Garil”

eine besondere Schwingung  
hervorgerufen wird,

welche nach dem Prinzip der  
Affinität von Schwingungen den  
göttlichen “Ilu-Strahl” anzieht.

Dieser wiederum nimmt seinen Weg  
vom Jenseits ins Diesseits

durch eine spezielle “Schleuse”,  
welche “Illum” genannt wird und  
mit der oft mißdeuteten (und auch  
mißbrauchten)

“schwarzen Sonne” gleichzusetzen  
ist.

Wenn der “Ilu - Strahl”, der Strahl

des absoluten göttlichen Lichts,  
die Erde erreicht, dann endet die  
Ära des grausamen Bibel-Gottes  
und des unduldsamen  
Monotheismus.

Die weibliche Gottheit übernimmt  
die Herrschaft,  
verkörpert in der Liebesgöttin  
Ischtar/ Venus. Z

ugleich wird ein weiser Mann das  
Cäsarentum wieder errichten  
und im Geiste der Göttin die Welt  
erneuern.

Dieser Mann wird die Wiedergeburt  
einer großen  
Herrscherpersönlichkeit der  
Vergangenheit sein.

Das wahre Frauentum wird wieder

in seiner Weiblichkeit geehrt  
werden;

alle alten, göttlichen und  
natürlichen Prinzipien triumphieren.

Isais hat ihre Mission in dem  
Augenblick erfüllt,  
wo alles dazu Nötige vorbereitet ist  
– also wohl in dieser Zeit.

Dann tritt sie in den Hintergrund,  
die Liebesgöttin überstrahlt alles.



Aus:  
<http://www.carooke.com/forum/Damals-Heu...37.0.01105.html>

Hier erst einmal die Isais-  
Offenbarung:

Wahr sprech' ich – euch zum Gehör.  
Bild geb' ich – euch zum Gesicht.  
Rede Kenntnis und Weisheit,  
allumspannend,  
von Voranfang bis Endesend.  
Rede nicht Gleichnis noch Sinnbild,  
nicht umwegend Wort,  
klar geb' ich kund, was war, was  
ist.

Menschwesen, da erdverbunden,  
dem Sterben geweiht – und  
unsterblich zugleich;  
Gestirnenkinder, himmlisch  
Gebor'ne –  
vieltausendfach älter als darhier die  
Welt.  
Lichtmachtsöhne und Töchter des  
Glanzes,  
Himmelsbewohner, sich im Dunkel  
Verlor'ne.  
Lichtlebendig – und doch dem

Schatten erlegen;  
ewiglich – und doch vom Sterben  
nicht frei.

Wanderer über den Graten der  
Welten,  
neu diesseitsgeboren – wieder  
jenseitsbestimmt.

Götterkinder, doch göttergleich  
nicht.

Noch vielsagend mehr gibt es über  
die Menschen;

Alt ihr Geschlecht – jung ihre Welt.

Ungeboren das Menschenwesen,  
seit Voranfang da, wird immerzu  
sein.

Voranfang war, da aus Vorewigkeit  
alles gegeben;

nicht Raum war noch Zeit.

Wesenlos schlummernd die Wesen  
da alle,

ehe Allvater sich ihrer erbarmte,  
schuf meßbare Zeit, schuf Räume,  
durchwanderbar: Himmelswelten.  
Dort hinein sanken die Samen der  
Wesen;

Ewigkeit ward geworden aus  
Vorewigkeit,  
Anfang dem Voranfange  
entsprossen.

Herabneigte sich Allvater, der  
Wesen zu sorgen.

Lebenskraft spendend,  
seelentfachend, geisterweckend.  
Wach ward da Himmelwelts Leben  
und Weben,  
erkennend die Wesen sich nach  
ihrer Art:

Waren solche, wie später Menschen  
wurden,  
waren solche wie wurden Getier,  
waren solche wie Pflanzengrün –

und waren Dämongeister.

Und alles doch nicht, wie heut die  
Erde es kennt,  
was den Himmelswelten entfallen.  
Ist ja himmelentsprungen, was im  
irdischen lebt,  
geflohen einst Allvaters Licht,  
gesuchtgabend fremde Schatten –  
ahnungslos.

Denn ein Schattenfürst sich erhob  
wider die Welten des Himmels,  
Allvater zu trotzen.

Ein Schattenreich sich der  
Schattenfürst schuf –  
ferne den Himmeln: Die finstere  
Höll.

Leerenendlosigkeit zwischen diesen  
Welten sich dehnt;  
keiner, der da versöhnte.

Auf der Mitte indes, zwischen  
Dunkel und Licht,  
mächtige Geister sich Walhall  
erbauten.

Dort leben Allvaters kühne Götter,  
Immerkampf herrscht zwischen  
ihnen und Höll.

Abfielen aber aus Himmelswelten  
zahlreiche Wesen,  
anzuschauen die Höll.

Später sie wurden Menschen.  
Solche alle in Ohnmacht versanken,  
vergessend des eigenen Namens,  
vergessend allens, was war.

Für diese Gefall'nen Allvater frisch  
erschuf neue Weltenheit:  
Erdenreichs Diesseits mit dem All  
der Gestirne,  
zur Abergeburt den verlorenen  
Scharen,

Wanderweg bis ans irdische  
Sterben

und Pforte zur himmlischen  
Heimkehr.

Jenseitsweltenbogen gab Allvater  
hinzu den Menschenverfall'nen;  
Brücke für deren Wiederkehr.

Die Weltenheiten euch nenn ich nun  
alle,

wohlerschaff'ne, allvatergefügt:

Zu oberst die Himmelswelt ewigen  
Lichts,

Allvaters Reich, aller Wesen  
ursprüngliche Heimstatt.

Das allumschließende Grünland  
dann ist –

keine Weltenheit, die es nicht  
umspannte,

diesseits wie jenseits des Spiegels.

Darin auch die Höll ist, die finstere,

grause;  
blutbrennend, Ekel endloser Qual.  
Inmitten Grünlands Walhall hat  
seinen Ort;  
starke Feste, herrliche Burg.

Diesseitsweltenheit auch schwebt  
im Grünen Land,  
mit der Erde und den leuchtend  
Gestirnen.

Ebenso sich spannt da der  
Jenseitswelten vielfarbiger Bogen:  
von himmelhoch bis nieder zur Höll.

Gar zahlreich sind die Welten dort  
drüben,  
zu durchwandern nach irdischem  
Sterben den Menschen.

An Grünlands Rand, fern, liegt ein  
unheimlich Reiche:  
Die graue Gracht der Dämonen;  
oft fürchterlich, doch auch still.

Die Schlafwelten gibt es in  
Grünland mehr –  
und auch der Versunkenen  
schweigendes Tal.

Die Erdenbewohnen kommen von  
dort,  
keimlinggleich erst, diese Welt zu  
durchstreifen,  
Heimkehr zu gewinnen.

Wahr sprech' ich, rede Kenntnis  
und Weisheit,  
lehre Wissen und Weg auch mit  
klarem Wort.

In Himmelswelten wohnt Allvater  
mit seinen Getreuen.

In der Höll haust der finstere  
Schattenfürst, der Verworfene,  
der Verderber: Schaddain ist sein  
Name.

In Walhall herrschen die heiteren  
Helden,  
die Götter mit ihren Frauen.  
Gastrecht bei ihnen Ischtara hat,  
Allvaters Botin.  
Die Einheriar gehen dort ein und  
aus,  
die doppelt Unsterblichen,  
Geschwister mein.

In das Diesseits alle Menschen  
gelangen,  
mit ihnen Getier und Gewächs,  
Erdensein zu durchwandern.  
Der Jenseitswelten weiter Bogen  
ihnen Weg bietet nach irdischem  
Sterben.  
Einjeder wählt sich seine Bahn.

In Gründlands Gefilden alle können  
sich treffen:  
Gute und Böse, jedwede Art.

Isais, die euch belehrt, hat dort ihr  
Amt.

Nächtens im Schlaf euer Geist aus  
dem Leibe sich hebt,  
zu durchschweifen die  
Schlummerwelten.

Gar manches begegnet sich da,  
tauscht mitunter sich aus auf Zeit.  
Hochauf mancher Geist strebt auch  
hellichten Tags.

Schwingung vom Jenseits mag zu  
ihm sprechen,  
Botschaft zu geben.

Doch warn ich: Oft solches ist  
Trug.

Aufmerkt, Menschenwesen,  
Erdnachgeborene!

Und schaut: Nicht hier liegt der  
Anfang.

Hört. Wahr sprech' ich euch und in

deutlichem Ton,  
gebe euch Rat:

Krieg ist im Reigen der Zeitenläufe,  
seit Schaddain sich wider Allvater  
aufwarf.

Platz findet, Raum greifet, wo des  
Helden Schwert wird gebraucht,  
wo nach kühner Tat wird verlangt.

Ort wisset, welcher der eure ist.  
Wer zögert, der duldet – wer duldet  
läßt obsiegen Höll.

Sanft biete Gruß dem Sanftmütigen,  
doch Schlachtruf schleud're  
entgegen dem Argen.

Kenne Liebe an ihrem Platz – wie  
die Stunde des Speers.

Mitleidvoll fühle, wo Notkrallen  
rissen ein Leid.

Hart blicke aber ins Auge des

Greifers.

Aushole zum Schlag – nicht zaudere

–

wo finstere Wolke sich niedersenkt.

Krieger sei – wo Kriegeswut  
vorherrscht.

Liebender sei am heimischen Herd.

Zwiegeteilt ist das Erdenwandern:  
wie hell ist der Tag und dunkel die  
Nacht.

Nie wähne, eines von beidem bloß  
sei.

Wahr sprech' ich, will weiter euch  
weisen,

will zeigen, was ist:

Heimsucht Schaddain Erdenwelts  
Städte und Länder,

Meere und Schluchten, Wüsten und  
Wälder, Auen und Berge,

bricht auf die Qualquellen,

blutdurchtränkt er die Völker,  
als ein Gott sich gebärdend.  
Vielgesichtig die Fratze des Bösen  
aus den Fugen der Erde allerorts  
gafft,  
vielhäuptig die reißenden Rachen.

Kein Schwertstreich allein taugt,  
alle zu spalten.  
Flammenmeer über den Ländern  
wird tosen  
noch manche Zeiteinheit, ehe der  
Wurm vergeht.

Arglist nähret des Unwesens  
Wanst,  
macht mächtig den Werfer der  
Schatten.

Wer wollte da Einhalt gebieten dem  
Grausen,  
so lang nicht sich auftut der Krug  
klärenden Wassers?  
Ausharret darum!

Bereitstehen sollt ihr durch alle  
Zeiten –  
bis erfüllt sich die Stunde  
siegreichen Schwerts.  
Hoch wehen dann wird die Flagge  
im Sturme  
der endsiegenden Schlacht,  
wenn Wasserkrugs Strahl netzt die  
Erdenwelt.  
Fern der Tag, die Stunde des  
Sieges.  
fegende Wolken türmen herbei,  
Blitze sie speien.  
Lichtreich! O Lichtreich, dem Schiff  
bricht der Kiel,  
Trümmer nur landen am  
Harmstrand.  
Auflest die Stücke, sorgsam hütet  
für neues Werk:  
Siegsschiff da einst.

Wenn der Strahl bläht das Segel –  
von Jenseits er kommt durch Ilu's  
Sonne, unsichtbar –  
dann ist die Zeit.

Späht durch die Sternenwelt,  
aufschaut zum Haupte des Stiers.

Die Lanze er bringt.

Ausmeßt der Sterne Maß: Vom  
Haupte des Stiers  
bis zum Wasserkrug.

Unterm Mittel ihr findet den  
schwarzlila Stein.

Schwarzer Stein, wirkmächtig Kraft.

Isais einst holt ihn wieder aus  
Höllpfuhls grauser Stätte,  
überlistend den Fürsten der  
Schatten, der ihn Walhall geraubt.

Darbrachte Opfer Isais,  
schnitt vom Haupthaar sich eine  
Ellenlänge.

und legte an Knabenkleidung,  
um Schaddains Wächter zu  
täuschen.

Eindrang Isais so in Hölls finsternen  
Pfuhl,

zu retten den schwarzlila Stein:

Gewaltig seine Kraft, gibt  
Wasserkrugs Licht.

Heil den Wissenden! Heil den  
Weisen,

die befolgen, was ist angeraten.

Wirkmächtig werden sie sein.

So Frauenhaar bindet magische  
Kraft,

Jenseitsschwingung fängt ein es im  
Diesseits.

Je länger da waltet in Ebenmaß,

um so mehr lichte Kraft zu  
gewinnen vermag's –

doch nicht unbedroht in finsterner  
Zeit,

weil Schaddain danach lechtzt.

Strömende Geister, magische  
Schwingungskraft,  
wählt der Maiden lang' Haar sich  
mitunter zum Hort.

Ist gut zumeist, spendet gar viel,  
gibt Vermögen zu wirken durch  
Wollen.

Die im Hof und am Herd und im  
Licht, halten sich's lang.

Doch welche offen wider die  
Finsternis streiten,  
mögen's schneiden ein Stück, wie  
Isais zur Höllreis tat.

Machtvoll der Mann ist im Kampf  
mit dem Schwert  
und kraft seines Willens – magisch  
indes ist das Weib.

Erkennen euch geben am Himmel  
die Zeichen.

Der Beruf'ne erföhlt's, die Erwählten  
begreifen's,

Sie rufen mich an:

"Aus dem Lichte des Mondes,  
aus dem Dunkel der Nacht,  
kommst du herbei, Schwester Isai,  
die du immer uns gesehen,  
die du unser stets gedacht."

Schwarz erscheint der Stein – und  
ist doch licht.

Urstoffteil – unsagbar stark.  
Manneskraft führt ihn, Weibesart  
jüngt ihn,  
macht wirksam da werden Walhalls  
Heer,  
Seiner Heimstatt Volk, Sieg er  
verleiht –  
tausendjährig andauernd gewiß.  
Denn in Wodins Berg ruht die

Macht.

Stimmenklang vernimmt er, der  
Erwählten Zunge,  
mag Fremdes nicht leiden. Ist nicht  
sich bewußt –  
und doch tatengleich;  
ist schwarzlila Gestein – doch hell'  
Lebensmacht.

Ich, Isais die Maid, die ich euch  
erwählt, die ich zu euch rede,  
geb ihn eurem Stamm.

Wer Isais küßt Mund, Nacken und  
Haar,  
wird wiedergeküßt werden von  
Isais' Geist.

Die Wahren erhör' ich,  
die Falschen jedoch schlägt meine  
Kralle.

So ich mich euch zeige, damit Bild  
ihr könnt formen –  
sei's aus Holz, Erz oder Stein – zieh

in es ein,  
um als Schwester unter den Wahren  
zu walten.

Doch den Falschen komm ich als  
Pantherin.

Bin nahe euch so, bin mit eurem  
Stamm -

auf Jahr, Stunde und Tag - bis  
erfüllt sich die Zeit.

Wenn Ischtara wird aufgetan haben  
des Wasserkrugs

gläsernen Deckel und wirksam  
strahlt schon junges Licht -

dann Wandel herbeinaht.

Dann hat Isais ihr Werk vollbracht  
für die Zeit;

Ischtara trägt fortan das Amt.

Ihr sollt ihr dann küssen Mund,  
Augen und Haar,

der Lichtmächtigen sollt ihr dienen

zum Zweck,  
doch nicht vergessen Isaiens.  
Einige aber, welche die Tapfersten  
sind,  
die mögen an meiner Seite  
verbleiben.  
Aus dem Scheine des Mondlichts  
ruf' ich sie mir.

Aus dem Lichte des Mondes, so  
rufen sie mich:

Solche sollen's sein, die das  
Schlimmste nicht fürchten  
und das Schwerste nicht scheuen,  
die verzichten auf nahen Frieden  
und Seligkeit,  
weil in Grünland der Kampf noch  
nicht endet.

Ihnen will ich nicht mehr Schwester  
bloß sein,  
sondern Braut und Gemahlin.

Erst wenn erfüllt, was Allvater will,  
wenn gold'ne Zeit aufgeht über den  
Ländern der Erde  
und in aller Völker Herzen,  
erst dann gelt' den Menschen  
Allvaters Zeichen allein.  
Fern ist die Stunde, weit ist der  
Weg.

Noch lang herrscht vor die Nacht  
der Verwüstung,  
ungefesselt brüllet Schaddain.  
Sternentöchter und Himmelssöhne,  
Allvaters Freunde,  
Schattenmachts Pein:  
Hoch steigt der Wille, so Erkenntnis  
da webt.  
Bestimmt ist der Sieger seit ewiger  
Zeit.

Aus dem Haupte des Stiers, Hilfe  
euch kommt

in Drangsal und Not, der  
Artgleichen Waffe.

Kinder des Stiers, Isais' Schwestern  
und Brüder,

die Besten der Stämme dahier.

Fern haltet euch von fremdem  
Blute, rein bleibe der Stamm,

den Isais und Ischtara lieben,

der vorbestimmt ist aus Allvaters  
Wort.

Himmlisch' Lichtströme allhier das  
Land durchwirken;

gerufen, gekommen, gehalten,  
gebunden durch des schwarzen  
Steins Band.

Am Fuße des Bergs hier, tief  
verborgen im Fels,

soll er ruhen bis zur Stunde der  
Zeit,

bis Wodin Wort und Tat da ergreift.

Drum ihr sollt Isais' Kuß

weiterreichen  
durch die Geschlechter des heiligen  
Stamms;  
nichts zerteile das Bündnis.  
Spreche euch dies in deutlichen  
Worten,  
mein nicht Sinnbild, sage genau:

Treu bleibt der Kindschaft in  
Allvater stets  
und der Geschwisterschaft mein.  
Und beachtet den Bruder im Stier.  
In Grünlands Weiten, Walhall nahe,  
ausbreitet die Schwingen Malok,  
der kühne,  
Isais' treulicher Kämpe;  
der bei gefahrvoller Reise in die  
Burgen der Höll  
herbeigeeilte Beschützer,  
der mich bewahrt vor dem  
Schlimmsten,  
Rettung mir brachte vor Schaddains

Häschern.

Doch warn ich, nur zu rufen Malok  
in höchster Not  
und nicht anders als in meinem  
Namen.

Denn fürchterlich ist er sonst leicht.

Sag's jetzt euch, weil dem  
Stierhaupt er gleicht,  
der geflügelte Krieger, der starke,  
der kühne,  
der gewaltige – und doch alleine  
sich gilt.  
Keiner ein Standbild dem Malok  
errichte –  
ohne auch das der Isais.

Sonst er kann anders kommen, als  
ihr rufen wollt.

Gezügelt, Maloks Wut wird zum  
Rechten geleitet –  
verlangt in meinem Namen und Bild.

Viele Brüder hat Malok und manche  
Schwestern.

Mächtige Wesen, das Jenseits  
durchstreifende,

Zauberkunst wirkend und  
mitlenkend Kampfesgeschicke.

Völkerstämme nennen sie oft ihre  
Götter.

Eure Göttin aber Ischtara heißt,  
Allvaters strahlende Botin,  
und eure heimlich Gefährtin Isais.

Sie wert ihr sehen, wenn die  
Siegschlacht geschlagen,  
zur Feier mit langwogendem  
Hauptseshaar, eh ich's  
zum Weiterkampf abermals kürze.

Dies sprech' ich, weil ihr's wissen  
müßt,

mein Bild stets zu kennen.

Wie ihr es denkt – so erkenne ich

mich.

Denn alle Gedanken sind in  
Grünland zu sehen,  
wohlverständliche Botschaft und  
Bilder.

Und beachtet erneut, daß Malok  
kann werden zu wilder Gewalt,  
so Isais' Zügel sollt reißen durch  
unbedacht Menschenhandeln.

Ehre geben mögt ihr ihm immer,  
dem einsamen Recken –  
stets war er treu – doch wisset:  
Menschengefühle kann Malok nicht  
kennen.

Drum der Irrufer verschuldet die  
Irre sich selbst.

Ich spreche zu euch, was zu wissen  
euch nottut.

Merket wohl alles! Nichts ist zu  
versäumen.

Drei Flammen laßt brennen zu jeder  
Zeit,

wo vielleicht ein Bildnis des Malok  
steht nächst dem meinen.

Speeres und Spiegels hohes  
Geheimnis

ist euch schon von Isais gegeben.

Ihr wandelt zwischen Grünland und  
Erdenwelt.

Weit web ich, Band eurem Streben.

Unsichtbar meist – und doch  
strenge fest.

Altvordere wußten, ritzten die  
Runen, hielten Alvater Wort.

Bis fremde Winde den Giftstaub da  
bliesen

hinein in die Gedanken der  
Menschenwesen,

bis Übelsaat aufging all unter den  
Völkern.

Aufweckt Erinnern, was lag lange

schlafend,  
neuer Strahl alte Sonne läßt  
leuchten, innere Sonne,  
inwendig Licht.

Altüberliefert, doch ewiglich jung:  
Hohen Geschlechts aufragender  
Geist.

Die Ahnen blicken von drüben.  
Altvordere wußten, ritzten die  
Runen, gaben wohl kund,  
kenntnisreich überbringend von  
vielen, was war,  
was gewesen vor langer Zeit:

Drei Völkerstämme zu dem Volke  
sich einten:

Landgebor'ne, Seegebor'ne,  
Luftgebor'ne da waren.

Die ersten dem alten Boden  
entsprossen,  
die zweiten von ferne gesegelt über

das Meer,  
die dritten aus dem Sonnland  
gekommen,  
vom hohen Turme nahe den  
Wolken.

Alle sie einte in früher Zeit schon  
Thale, die heilige Insel.

Des sich besinnend, sie vereinten  
sich neu – allvatergeführt.

Viele vergaßen's, manche  
durchschauten es nicht:

Ein Volk war es immer gewesen.  
Seit uralter Zeit:

Schicksalzerteilt – geschickhaft  
wieder geeint.

Erst teilend Geschick war rasend  
Feuer – allüberall.

Verbrennend die Erde, versengend  
das Gras,

verdunstend die frischen Gewässer,  
aufzehnend der Völker Mark.

Zweit teilend Geschick war  
stürzende Flut –

allüberall überschüttend,  
strudelreiend, wogenschumend,  
brechend hervor aus den Wolken,  
herbeitobend aus Flssen  
und Meeren. Lnderversenkend,  
vlkerverschlingend.

Dritt teilend Geschick kam mit  
eisigem Griff –

grollende Riesen ohne Erbarmen;  
fliehen muten die Menschen.

Drei teilend Geschicke teilten ein  
Volk in drei.

Auseinander sie gingen – wieder  
sie sich gefunden.

Gesandt war zu ihnen – auf  
Allvaters Geheiß – Ischtara,  
wieder zu einen, neu zu bilden

Mitternachts Volk,  
die Urherren der heiligen Insel.

Weil Wasserkrugs Licht braucht  
tragende Stärke,  
so unsichtbar sich ergießt über die  
Menschengeschlechter.  
Da sollen die Bestimmten wieder  
vereint sein –  
in goldener Zeit – tausendjährig –  
umzuwandeln Wasserkrugs Licht in  
innerlich Gold.

Ischtara und Isais  
drum geheißen zu zweit aus  
Allvaters Wort,  
einejede in ihrer Weise, den Helden  
leitend zu dienen.

Wahr sprech' ich, Isais,  
Wissensdurst euch zu stillen  
aus der Erkenntnis Brunnen:  
Weise schickte hinab zu den

Menschen Allvater manches mal,  
sandte Ischtara auch in des  
Großkönigs Reich, der die Erde  
beherrschte von  
allen Winden. Bel hieß sein Land.

Aufschreiben ließ er, der mächtige  
König,  
wie ward wiedergegeben aus einer  
Seherin Mund.

Hoch bis nach Thale, zur heiligen  
Insel,  
der Großkönig kundbracht' die  
Botschaft der Göttin  
in den Zeitenheiten goldenen  
Wissens.

Zeiten darauf Finsternisfluch sich  
nahte den Menschen,  
als Schaddain grausame Diener sich  
kürte  
und diese ihn nahmen zu ihrem  
Gott.

Haßwolkenfinsternis die Sterne  
verdunkelt',  
Bluttausch erwachte, Entsetzen den  
Völkern.

Finsterniszeit, Arglist des  
Trachtens, Bosheit der Tat:  
Schaddains Brut weit sich breitet'  
aus und gewann Raum.  
Zu Blutrinnen wurden die Furchen  
der Erde;  
keiner mehr liebte den andren.

Geschlachtet ward gar Allvaters  
lebendige Botschaft  
durch die Knechte des finsternen  
Grauens.

Denn Allvater als Allkrist selbst  
war's gewesen.

Finsternishaß wider ihn kam zur  
Wut.

Lichtmacht gemartert, Wahrheit

zerstampft,  
Befreier gebunden – schreckliche  
Zeit!  
Isais hielt Ausschau, von Grünland  
her,  
nach wackeren Heldden,  
ungebeugten.  
Prüfend sie sah den bestimmten  
Stamm,  
zu dessen Besten sie sich bekennt.

Wenige sind's, auf das Ganze  
gesehen,  
und auch daraus geringe an Zahl.  
Die ich erkannte, durch  
grünländ'schen Spiegel:  
die heilige Schar. Ihr gilt mein  
Herz.  
Zu euch ist's gesprochen. Hoch  
haltet die Wahl,  
nicht mißachtet die Kür.

Kein andres Geschlecht eures  
Dienstes könnt walten.

Erkenntnis gewonnen der  
schwebende Adler –  
einsam über den Wolkenhöhen.

Schweigend betrachten, stille  
begreifen –  
wissend vorangehen: So tut der  
Weise.

Fragen des Tags nächstens finden  
sich Antwort,  
wenn eingelegt Ahnen ruhig  
aufsteigt dem Geiste.

Mannesschwert, kampfrohob, ist  
zweierlei:

Außen das Erz und innen der Wille.

Nie der Erwählte, der Kluge, der  
Reife säumt,  
der Geschicke Bahn schon von fern  
zu erspähen.

Wer sich kennt, erkennt des  
Geschickes Verlauf,

seine Bestimmung.

Leicht der Nichtkennende  
strauchelt.

Arbeitsschaffen ist hohen Sinns  
Tat. Ob klein oder groß.

Gedeihen sehend das Werk, ihr  
euch in ihm erkennt,  
schöpft Freude und immer neu  
Kraft.

Aufmerkt! Vieles sag ich euch nicht  
alleine von mir,  
stehe in Allvaters Pflicht – zuoberst  
sein Wort.

Danach erst das Trachten mein.  
Gewiesen ist, daß auch Ischtara ihr  
hört. Botin ist sie zu ihm.  
Drum gebt ihr Ehre, Bildnis und Ort.

Am Tag vor der Zeit sie mag zu  
euch noch sprechen,  
falls Allvater will. Drum freihaltet

ihr Raum.

Der Ischtara schafft heilige Säule,  
hoch aufgereichtet gen Himmel,  
wenn Wasserkrugs Zeit naht.

Dann gehe über von mir zu ihr das  
Band,

dann küsset Ischtara Augen, Lippen  
und Scheitel.

So Ischtaras Licht leuchte dem  
kommenden Frieden –  
wie zuvor dem Kampf Isais' Glut.

Was euch gesagt aus Isais' Mund:  
Euch gilt's. Nicht allen Menchen.  
Nicht allen Völkern.

Wäget, was zu wissen ist allen:  
Allvaters Überschaun  
des Weltenheitensgeschehens,  
Allvaters Sorge,

Allvaters in allem wirkendes  
Wesen.

Ischtara und Isais: Sie gelten

sonderlich euch.

Nicht jeder könnt fassen, was hier  
ist verlangt.

Nicht lasset danach greifen die  
Schwachen.

Verschieden sind die Bewohner der  
Erde,

unterschiedlich, was ihnen frommt,  
was ihres Amtes,

welcher Weise ihr Werk.

Erkennen helft einem jeden, zu  
finden das seine;

denn jeglicher hat seinen Ort nach  
seiner Art.

Verwirren will Schaddains  
blutdampfende Klaue.

Lug ist ihm zueigen, Mißgunst lehrt  
er,

schürt den Neid vom einen zum  
andren.

Lauscht aller Stimmen, jedes  
Zeichens habt Acht.

Falschheit werfen in die Welt  
Schaddains Diener.

Vorsicht habt. Nicht vergeßt:  
Unrein ist die Menge

der Menschen dahier, abfielen sie  
alle aus Allvaters Heim.

Groß ist das Übel, ehe Wasserkrugs  
Strahl hat geklärt;

Hinterlist mannigfach, Verrat  
häufig, Tücke bewohnt diese Welt.

Unschuldig allein sind die Tiere der  
Erde,

die Fische des Wassers, die Vögel  
der Luft und alles,

was da kräucht, springt und läuft.

Unschuldig sind auch die grünend  
Gewächse.

Dies und diese all sind darum  
geheiligt.

Isais, mir, steht nahe die

Katzenheit, groß und klein.  
Solche weiland standen im Kampfe  
mir bei  
gegen die Mächte des Bösen an  
Grünlands Gestaden.  
Im Katzengeschlecht ehrt ihr auch  
Isais' Art,  
verwandt sind die Schwingungen  
beider Geister.  
Wer ist der Stärkste? Wer der  
mutigste Held?

Der ist's, der da zieht durchs  
Jenseits und  
durch Grünlands Gefild' in Allvaters  
Kraft,  
durch treulichen Glauben, den  
inner' Blick gerichtet  
zum himmlischen Reich.  
Ewiges Leben ist da versprochen,  
unverbrüchlich gegeben.  
Merket: Es gibt keinen Tod!

Sterben heißt Anfang, erneutes  
Wandern durch andere  
Weltengefüge.

Nichts schrecke euch, nichts  
bereite euch Furcht.

Das Licht leuchtet ewig –  
lebendiges Licht –

Teil davon fest in euch alle  
gesenkt.

Was Mensch ist auf Erden, Getier  
und auch grün Gewächs:  
ewiglich llebt's immerfort.

Bewahret dies selige Wissen.

Heilig sich werden finden am Berg  
der Versammlung

hohe Fürsten im Schutze der  
Götter, weise zu walten.

Unter des Weltenbergs heimlichem  
Schirm,

unsichtbar den Augen der  
Menschen, unangreifbar da steht,  
faßbarer Stein, den Menschen

bereit.

Aufragt von da des Weltenbaums  
Wipfel:

Keiner sieht ihn mit irdischem Auge  
– und doch ist er da.

Heilige Stätten, heilige Haine,  
walllose Tempel:

Allvaters Atem dort anhaucht den  
Besucher.

Da wird der Suchende finden,  
ergründen der Himmel Hauch.

Das ist das Ende – wenn diese Welt  
vergeht –

Himmel und Höllpfuhl bleiben  
bestehen.

Und keiner wechselt mehr den Ort.

Das ist das Ende: Wenn  
heimgekehrt alles zum Anfang.

Das ist das Ende: Wenn erfüllt alle  
Wanderwege,

wenn durchschritten einjeder und

einejede das Tor,  
wenn vollbracht jedes Werk.

Seligen Friedens dann sich alles  
erfreut, fern aller Leiden,  
entronnen jeder Qual:  
Wiedergewonnen Allvaters Schoß.  
Das ist das Ende. Ewiger Anfang  
erneut.

Licht aus dem Lichte scheint allen  
Wesen –  
aller Wege Erfüllung. Noch fern ist  
die Zeit.

Dies sprach euch Isais, ich,  
Grünlands Maid.  
Die Erwählten vermögen's zu  
fassen.



Dazu:

<http://totoweise.wordpress.com/2008/01/2...en-der-templer/>

<http://www.mental-ray.de/VRIL-Intro/originaltexte.htm>



